

30 Jahre Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel

Ein kleiner Rückspiegel

Beginn und Auftrag

Das Gemeinschaftshaus Kirschenallee wurde 1990 durch die Stadt Darmstadt fertiggestellt und seiner Aufgabe übergeben.

Den Auftrag für den Betrieb des Gemeinschaftshauses erhielt das Diakonische Werk und der Caritasverband als Trägerverbund, so wie die Stadtmission Darmstadt mit dem speziellen Auftrag der Seniorenarbeit und der Hausaufgabenhilfe. Nach dem Rückzug der Stadtmission ca. zehn Jahre später wurde die komplette Aufgabe vom Trägerverbund übernommen.

Der Caritasverband und das Diakonische Werk waren für die Stadt Darmstadt über ein Jahrzehnt ein vertrauter Partner der Zusammenarbeit in sozialen Brennpunkten. Der Trägerverbund hatte für die Quartiersentwicklung und die Begleitung der Bewohner*innen mit dem Arbeitsprinzip der Gemeinwesenarbeit im sozialen Brennpunkt Rodgaustraße schon Verantwortung übernommen.

Neu und richtungweisend für das Quartier Kirschenallee war, dass die Stadt Darmstadt auch mit Hilfe von Landesmitteln ein kleines, neues Bürgerzentrum den Bewohner*innen des Wohnquartiers Kirchenallee zur Verfügung stellt.

Ein wesentlicher Auftrag der Stadt Darmstadt an Trägerverbund war neben der Unterstützung der Menschen in ihrer Lebens und Alltagsbewältigung, die Begleitung des Beteiligungsprozesses der Bewohner*innen im begonnenen Sanierungsprogramms des Schlichtwohngebiets Kirschenallee.

Der Caritasverband und das Diakonische Werk übernahmen diesen Auftrag von der Stadt nach dem Subsidiaritätsprinzip gerne. Hier konnte der Trägerverbund seine eigene Fachlichkeit und gewonnenen Erfahrungen in der Gemeinwesenarbeit einbringen. Dies heißt nicht „für“, sondern „mit dem Bürger*innen“!

Gemeinwesenarbeit orientiert sich an der Beteiligung der Bewohner*innen mit dem Ziel nachhaltige Verbesserungen der Lebenssituation der Menschen im Quartier zu erreichen. Dabei setzt die Gemeinwesenarbeit auf die Selbstorganisation und Selbsthilfe Kräften der Bürger*innen. Das bedeutet, die Menschen werden dabei unterstützt selbst aktiv zu werden und ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu machen und sich für ihre Anliegen selbst einzusetzen.

Im Jahre 1990 weihte der Bürgermeister Peter Benz das neue Gemeinschaftshaus Kirschenallee ein.

Er begrüßte bei der Einweihung die Bewohner*innen der Kirschenallee und freute sich, dass der Trägerverbund Diakonisches Werk und Caritas diese nicht leichte Aufgabe übernommen hat.

1,5 Planstellen für Soziale Arbeit Stelle die Stadt zu Verfügung. Caritas und Diakonisches Werk teilten sich diese Stellen und so waren Petra Beisel und Matthias Völler. Mitarbeiter*in im neuen Haus.

Nach zwei Jahren beteiligte sich auch das Land Hessen inhaltlich mit der Finanzierung einer halben Stelle im Gemeinschaftshaus. So konnte Franziska Kreipner für die Arbeit gewonnen werden und das Anfangsteam war komplett.

Die erste Zeit

Zuerst kamen die Kinder der Kirschenallee. Sie waren neugierig. Was ist das für ein neues Haus? Was passiert da? Was kann man da machen?

Sie fanden Platz, Spielmöglichkeit und Ansprechpartner*innen. In Folge kamen Eltern und weitere Erwachsene. Auch sie fanden einen Ort, an dem sie willkommen geheißen wurden. Hier boten sich Möglichkeiten und Freiraum für gemeinschaftliche Aktivitäten, Feiern und auch Arbeitsgruppen.

Kindergruppen, Hausaufgabenhilfe, Erwachsenen-, Frauen- und Seniorengruppen formierten sich, die sich unter anderem mit der Verbesserung ihrer Lebenssituation befassen. Besonders hervorzuheben ist die AK Kirchenallee, die sich mit der laufenden Sanierung der Reihenhäuser in der Kirschenallee beschäftigte und wesentliche Sichtweisen der Bewohner*innen in den Prozess einbrachte. Hier waren viele Fragen zu klären z. B.: Wie soll was aussehen? Wer zieht wann aus? Wer kann in die frisch sanierten Wohnungen einziehen? Wer muss die Siedlung verlassen, da nicht mehr genug Platz in den Häusern war für alle waren?

Bedeutung für die Bewohnerschaft

Zeiten und Themen für die Bewohner*innen im Quartier ändern sich. Die Grundsanierung fand in mehreren Abschnitten erfolgreich ein Ende. In Folge ging es um Erhalt und Pflege der neu gewonnenen Wohnqualität. Auch das Auftreten von vermüllten Schmutzdecken zeigte sich. Weitere Themen kamen für die Bewohner*innen in der 30-jährigen Geschichte hinzu. So z. B. die mangelnde Anbindung an den ÖPNV. Die starke Belastung durch Verkehr, Lärm und Geruchsbelästigung der angrenzenden Gewerbebetriebe. Die Einrichtung einer Toleranzzone zur Straßenprostitution in der Kirschenallee. Die geplante Verlegung des Cafés Zentral in die Nachbarschaft des Gemeinschaftshauses, so wie die Inbetriebnahme eines Tierkrematoriums am Spielplatz der Kirschenallee. Einige Themen beschäftigen die Bewohner*innen noch heute. Hier bietet das Gemeinschaftshaus den Bewohner*innen mit dem gemeinwesenorientierten Arbeitsansatz Hilfestellung und Unterstützung zur Wahrnehmung ihrer Interessen.

Aktuelle Themen treten in den Vordergrund

Auch tritt die Wandlung des innenstadtnahen Industriemischgebietes Pallaswiesenviertel, mit den eingestreuten kleinen Wohnquartieren als potenzielles Entwicklungsgebiet für moderne Stadtentwicklung in den Blickpunkt der Stadt Darmstadt. Gestützt wird diese Entwicklung seit 2014 durch das Programm „soziale Stadt“ Pallaswiesen- Mornewegviertel. Die in diesem Rahmen neu entstandene Stadtteilwerkstatt, die unter anderem die Bürger*innenbeteiligung sicherstellen soll, hat ihre Verortung im Gemeinschaftshaus und in St. Fidelis gefunden. Das Gemeinschaftshaus hat mit seiner kontinuierlichen Gemeinwesenarbeit wesentlich dazu beigetragen, das Programm „soziale Stadt“ im Quartier zu etablieren. Das

Gemeinschaftshaus und die Stadtteilwerkstat ergänzen sich optimal in der Quartiersentwicklung mit Beteiligung der Bürger*innen.

Corona

Die anhaltende Coronakrise stellt die Gemeinwesenarbeit und die Angebote des Gemeinschaftshauses vor eine erhebliche Herausforderung.

Beteiligung ist in den klassischen Beteiligungsformaten weitgehend wenig möglich. Neue Formen werden erprobt, mit dem Wissen, dass digitale Ausstattung in Bevölkerungsschichten, die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind, wenig vorzufinden sind.

Es finden Telefon-, Plakat-, Postkarten- und Briefaktionen statt. Regelmäßig werden Fensterkonzerte im Quartier gespielt. Zu Weihnachten werden Geschenkpäckchen für Kinder vor die Haustür gebracht.

Doch das Haus bleibt unter einem Schutzkonzept für einige Gruppen und die Besucher*innen offen.

Die Hausaufgabenhilfe ist für Kinder die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind neben der Schule ein zentraler Ort des Lernens und der Integration. Der persönliche Kontakt in den Kleingruppen, ist für die Kinder nicht zu unterschätzen. Die Hausaufgabenkinder wurden in mehreren Kleingruppen aufgeteilt, mit fest zugewiesenen Betreuer*innen. So konnte die alltägliche Förderung aufrechterhalten werden.

Der internationale Frauentreff trifft sich in Kleingruppen, unter den notwendigen Hygienebedingungen weiter, damit sich Teilnehmerinnen gegenseitig stützen und der räumlichen Enge in den Erstwohnhäusern der Stadt Darmstadt zumindest für kurze Zeit entfliehen zu können.

Auch die allgemeine Lebensberatung bleibt im persönlichen Kontakt für Hilfesuchende offen, da nicht alle Bürger*innen mit Hilfebedarf über die nötigen digitalen Ressourcen verfügen und/oder der persönlichen Ansprache bedürfen.

Um und Anbau

Die Angebots- und hohe Auslastungsvielfalt des Hauses hat in den vergangenen Jahren ihre Spuren hinterlassen. Ein 30 Jahre altes Haus entspricht nun nicht mehr den Anforderungen einer zeitgemäßen Einrichtung. Barrierefreiheit, energetische Standards, Raumvielfalt und Ausstattung stehen dem Bedarf hinten an. Das Programm „Soziale Stadt“ versetzt die Stadt Darmstadt finanziell in die Lage hier Abhilfe zu schaffen. Ein Um- und Anbau des Gemeinschaftshauses ist geplant.

Im Wandel der Zeit

Das Gemeinschaftshaus musste seinen Namen im Laufe der Zeit zweimal ändern. Der Einweihungsname war Gemeinschaftshaus Kirschenallee. Dies war zugleich Ausdruck des Auftrags. Ein Haus für die Bewohner*innen des Sozialen Brennpunkt

Kirschenallee. Nach der Sanierung des Quartiers und der Etablierung des Hauses im Quartier, wurde der Auftrag der Mitarbeiter*innen auf das gesamte Stadtviertel Industriegebiet Nord ausgeweitet. Dies war mit der Namensänderung in „Gemeinschaftshaus Industriegebiet Nord“ verbunden. Die Ausweitung des Auftrags war für die Bewohnerschaft des Quartiers Kirschenallee nicht so einfach, da sie das Angebot des Gemeinschaftshauses exklusiv für sich erlebt und angenommen hatten. Neue Bürger*innen der umliegenden Wohnquartiere nutzen verstärkt das Angebot des Hauses. Kongruenzverhalten und Konflikte mussten gerade in der Umstellungsphase und in der folgenden Zeit moderiert und erklärt werden. Auch der Zuzug von geflüchteten Menschen in den letzten Jahren weist diesen Effekt zum Teil wieder auf.

Nach der Umbenennung vom Bahnhofsviertel in Mornewegviertel und Industriegebiet Nord in Pallaswiesenviertel bekam das Haus seinen heutigen Namen „Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel“.

Nicht nur die äußeren Themen änderten sich.

Lebensphasen der Bewohner*innen gingen ihren Lauf.

Aus Kindern wurde Erwachsene, die auf Grund ihrer eigenen guten Erfahrungen wiederum ihre Kinder in das Gemeinschaftshaus schickten.

Hausaufgabenhilfe, Mund und Zahnhygieneprojekt, Spiel- und Freizeitgruppen und unsere offene Jugendarbeit sind und waren Ankerpunkt unserer präventiven Kinder- und Jugendarbeit.

Jugendliche und junge Erwachsene nutzten die Räume intensiv, mit einem sich stets ändernden Jugendraum. Dies ging wellenförmig, bis die Jugendlichen aus dem Haus herausgewachsen waren und wieder Platz machte für Jüngere, die nachkamen.

Demokratie und Beteiligung ermöglichen

Die Erwachsenenengruppen beschäftigen sich mit vielfältigen, wechselnden Themen ihrer Lebenssituation. Der AK Kirschenallee bzw. der Hausbeirat, der sich auch an der Magistratskommission Soziale Brennpunkte beteilig, sind wahrnehmbare Gruppen, die sich für das Gemeinwohl im Quartier einsetzen. In den verschiedenen Gruppen wurden die gegenseitige Unterstützung und das Netzwerken gefördert und etabliert. So z. B. im internationalen Frauentreff, in den Seniorengruppen oder auch in den Frauennetzwerktreffen und Tagungen über die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen etc. Diese Treffen und Tagungen sind Ausdruck dieser Aktivitäten.

Im Gemeinschaftshaus sind und waren Vertreter*innen aus unterschiedlichen Parteien mit unterschiedlichsten Funktionen zu Gast. Hier fand immer ein reger Austausch zu den aktuellen Themen im Quartier statt. Auch ist das Gemeinschaftshaus und die Gemeinwesenarbeit vor jeder Kommunal- bis zur Europawahl Ort der Beteiligung für die Menschen im Quartier.

Über den Tellerrand hinaus

Freizeiten und Ausflugsfahrten sind und waren fester Bestandteil des Angebots des Gemeinschaftshauses. Kinder und Jugendfreizeiten z. B. nach Frankreich oder Holland und auch große Familienfreizeit in den Sommerferien z. B. nach Ungarn oder Kroatien gehörten zum Programm. Tradition haben an Ostern die Kleinkind-Familienfreizeiten, als auch die Senioren und Frauengruppenfahrten. Ausflüge und Fahrten mit der internationalen Frauengruppe finden neuerdings ihren festen Platz. Der Freizeitbereich für Menschen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind, fördern die Zusammengehörigkeit und das Gemeinschaftsgefühl und weiten den Blick über den Tellerrand hinaus.

Kontinuierlich Präventionsarbeit am Beispiel der Hausaufgabenhilfe

Das bedarfsorientierte Betreuungsangebot „Hausaufgabenhilfe“ gehört von Anfang an zur alltäglichen Förderung des Gemeinschaftshauses im Pallaswiesenviertel. Kinder aus Familien die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind haben ein erhöhtes Risiko, der Armutsfalle nicht zu entfliehen, da die Eltern nur selten über die nötigen Ressourcen verfügen, um ihre Kinder in der vorhandenen Struktur adäquat helfen zu können und qualifizierte Ganztagschulen nur punktuell vorhanden sind.

Unser Hausaufgabenhilfe gibt den Kindern und Eltern eine Hilfestellung.

Gegenseitige Toleranz, der Abbau von Vorurteilen und der Aufbau von positiven Beziehungen werden durch Lernen in der Gruppe oder auch durch gegenseitige Unterstützung bei den Hausaufgaben gefördert.

Kind, Schule und Familie können nicht als unabhängig voneinander bestehende Einheiten betrachtet werden, sondern sind als Ganzes zu sehen. Deshalb wurde in den vergangenen Jahren die Kooperation mit den Eltern, Schulen, der Schulsozialarbeit und den entsprechenden Fachdiensten kontinuierlich ausgebaut. Die vielfältigen, präventiven Angebote im Kinder- und Jugendbereich, die personelle Kontinuität und das Engagement der pädagogischen Mitarbeiter*innen im Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel haben dazu beigetragen, die Chancen der Schüler*innen in unserem Schulsystem zu verbessern.

Hilfestellung in Alltagsprobleme

Bei überfordernden Problemstellungen der Menschen im Quartier bieten die Mitarbeiter*innen eine unterstützende, kontinuierliche „Allgemeine Lebensberatung“ im Haus an. Dies beinhaltet Themen von der Wiege bis zur Bahre; wie Existenzsicherung, Erziehungsfragen, Hilfestellung für funktionale Analphabeten, Einstig oder Rückkehr ins Erwerbsleben, etc.. Darüber hinaus begleiten wir überforderte Menschen zu schwierigen Terminen wie. Zum Beispiel Schulgesprächen oder in Ausnahme auch zu Arztbesuchen. Wir leiten über, zu spezifischen Facheinrichtungen und sorgen durch unsere Begleitung möglichst auch für ein Ankommen.

Auch werden zu verschiedenen Themen Veranstaltungen oder Projekte angeboten oder installiert.

Zum Beispiel Mund- Zahnhygieneprojekt durchlaufend über 20 Jahre,
Veranstaltungen zu Mietnebenkostenabrechnung etc.

Viele Angebote laufen in Kooperation mit Anerkannten Einrichtungen oder Institutionen. Externe Partner bieten Beratung im Haus an. Z.B. städtischer Sozialdienst, Bauverein Ag. oder auch die Verbraucherzentrale.

Auch die Initiierung von Gruppenangebote unterstützt die Einzelfallhilfe. Rat und Tat wird am Anfang unter Anleitung von Gruppenmitgliedern geleistet mit dem Ziel der Verselbständigung.

Fazit

Das Gemeinschaftshaus ist zu einem nicht wegzudenkenden festen Bestandteil im Gefüge des Pallaswiesenviertels geworden. Das ehemals am Rande der Stadt stehenden Gemeinschaftshaus steht mit seiner bevorstehenden Renovierung und seinem Erweiterungsanbau vor einer Umstrukturierung und vor neuen Herausforderungen in einem sich schnell wandelndem Stadtquartier, dass sich in den Blickpunkt der Stadtentwicklung stellt.